

Reminiszere 2024; 4. Mose 21,4-9:

**4 Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege 5 und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise. 6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. 7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. 8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. 9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.**

Liebe Schwestern und Brüder,

wir alle sind auf dem Weg. Das ist das Erste, was wir heute bedenken wollen:

### 1. Wir sind alle auf dem Weg:

Das Leben liegt noch vor uns. Natürlich wird die Strecke eines jeden von uns anders aussehen. Auch die Zeit, die uns auf unseren Lebensweg beschieden ist, wird unterschiedlich sein. Bei allen Unterschieden gibt es Erfahrungen, die uns verbinden. Verbinden sogar mit Menschen, die lange vor uns lebten und in manchem ganz anders waren.

Da ist zunächst die **Unzufriedenheit, die Enttäuschung** über unseren persönlichen Lebensweg. Wir sind einmal aufgebrochen, um Glück, Erfolg und Freude zu erfahren. So verließ Israel die Sklaverei Ägyptens, um endlich frei und selbständig zu sein. Aber der Weg in die Freiheit ist schwer. Auf manches muss verzichtet werden. Der Erfolg stellt sich auch nach einigen Warten nicht ein. Vielmehr stellt sich Verdruss ein. Wir klagen dann andere Menschen, die uns führen und begleiten, und sogar Gott an, wenn wir noch mit ihm rechnen. Es ließe sich viel Kritisches über das Volk Israel während des Wüstenzuges sagen.

Aber eines bleibt stehen: Trotz aller ihrer Fehler und Sünden. Irgendwie rechnen sie noch mit Gott, auch wenn sie klagen und lästern. Vielleicht fehlt uns das heute. Denn nur, wenn wir wirklich mit Gott rechnen, wird sich Unheil wenden lassen.

### 2. Das wahre Unheil des Menschen ist sein Misstrauen gegen Gott

Das **Unheil** sind nicht die Giftschlangen, die die Menschen beißen und töten. In den Schlangen wird nur das sichtbar, was schon lange in den Herzen der Menschen lebt, und sie vergiftet. Das wahre Gift ist das Misstrauen gegen Gott und das, was er tut. Israel wäre nie aus Ägypten entkommen und hätte in der Wüste überlebt, wenn Gott nicht dauernd eingegriffen und geholfen hätte. Aus der Ferne und Distanz können wir dies helfende Eingreifen Gottes gut erkennen: Durchzug durch das Schilfmeer, Manna und Wasser in der Wüste; Siege über stärkere Feinde. Aber die Betroffenen selbst sind vor Angst und Zweifel blind. Geht es uns nicht manchmal ähnlich? Da kommt ein Schicksalsschlag nach dem Andern und wir übersehen, wie sehr Gott doch in unserm Leben eingriffen und geholfen hat. Natürlich ist es nicht leicht, Gottes Liebe zu erkennen, wenn sich ein Hindernis nach dem anderen vor uns auf dem Lebensweg auftürmt. Aber wenn wir vertrauen könnten, würden wir sehen und erkennen.

Israel kann zunächst noch nicht vertrauen, aber es rechnet trotz allem noch mit Gott. Und es ist bereit seine innere Not einzugestehen, als sie als äußere Schlangenplage sichtbar wird. Unsere Gesellschaft ist voller Giftschlangen, Da ist die vergiftete Umwelt. Da ist das Gift der Gewalt und des Fremdenhasses. Da ist das Gift, das die Familien zerstört und keine Sitte und Moral mehr kennt. Israel schrie noch, als die Giftschlangen zubissen. Wir schreien vielleicht auch. Aber oft genug heben wir nur eines dieser Gifte hervor und vergessen die anderen. Die Vielzahl der äußeren Erscheinungen verwischt die Tatsache, dass es eine Wurzel für alle Übel gibt. Nun magst du einwenden: „Ist das nicht zu einfach gesehen? Sind es nicht vielfältige Probleme und Fragen, die hinter all diesem stehen? Ja, auf einer gewissen Ebene hast du recht. Wenn ich auf der politischen Ebene das Problem des Fremdenhasses lösen will, müssen Faktoren wie Arbeitslosigkeit, Asylrecht, Hunger und Elend in der 3. Welt mitbedacht werden. Aber egal, was es für gesellschaftliche Nöte gibt, niemals habe ich das Recht andere Menschen zu hassen, zu verletzen oder gar zu töten. Erklärungen mag es viele geben, aber sie rechtfertigen nicht das Unrecht. Ein Teil dieser Gewalt und unseres Unrechtes würde weichen, wenn wir in ihnen den Ausdruck unserer Gottesferne erkennen

könnten. Ich bin vergiftet, weil ich Gott nicht richtig vertraue. Wo diese Erkenntnis wächst, kann ich heil werden.

### 3. Das Bekenntnis unserer Schuld und der Blick auf Jesus retten uns.

Israel tut dies. Es gesteht seine Sünde, seine Gottesferne. Nun kann Gott durch Mose das Volk erneuern. Und tut dies auf eine Weise, die uns vielleicht befremdet. Mose fertigt eiserne Schlangen an und richtet sie auf einer Stange auf. Das wirkt wie eine Art Zauber oder Gegenmagie. Es sieht so aus, aber es ist *etwas* ganz anderes. Auf **zweierlei** weist dieses Zeichen hin. Einmal muss eigene Schuld und Angst benannt werden. Indem das, was uns Angst und Schuld ausmacht, sichtbar wird - dort, auf den von Mose errichteten Pfahl-, verliert es seine Macht über uns. Wir kennen das Sprichwort: „Gefahr erkannt, Gefahr gebannt!“ Ja, indem wir das Gefährliche, das Schuldhafte, nicht mehr verschweigen, sondern es benennen, verliert es seine tödliche Macht. Darum gibt es Beichte in der Kirche. Dort wird das sichtbar gemacht, was auf uns liegt. Und wenn es sichtbar ist, kann es ergriffen und weggenommen werden.

Wer ergreift es aber und nimmt es fort? Gott selbst nimmt es von uns. Das ist das Zweite. Gott nimmt unsere Last weg, indem er sie selbst trägt. Eiserne Schlangen in der Wüsten können das nicht. Die Schlangen sind vielmehr ein Hinweis, ein Vorzeichen auf das hin, was Gott am Kreuz tun wird. Gott wird in seinem Sohn alles auf sich nehmen, was uns belastet und vergiftet. Gott wird dieses Gift am Kreuz abtragen, indem er sich selbst opfert. Du wirst frei von deinem inneren Gift, wenn du dich diesem Gott und seinem Sohn Jesus anvertraust. Symbolisch, bildhaft gesprochen: Schau auf das *Kreuz*, so wirst du gerettet. In ähnlicher Weise erfuhr Israel auf seinem Weg Hilfe. Aber es gilt zu bedenken: Das heißt nicht, dass wer auf die eherne Schlange blickt, vor der Schlangenplage und -angst verschont bleibt. Es heißt: wer gebissen wurde und auf die Schlange am Pfahl schaut, der bleibt am Leben. Anders gesagt: Dein Lebensweg hat ein Ziel und du wirst es über alle Gefahr und Not erreichen.

Nicht: erst Plagen weg - dann Gott! Sondern: aufsehen auf Jesus - dann wird uns auch in anderen Lebensbereichen geholfen werden. Amen